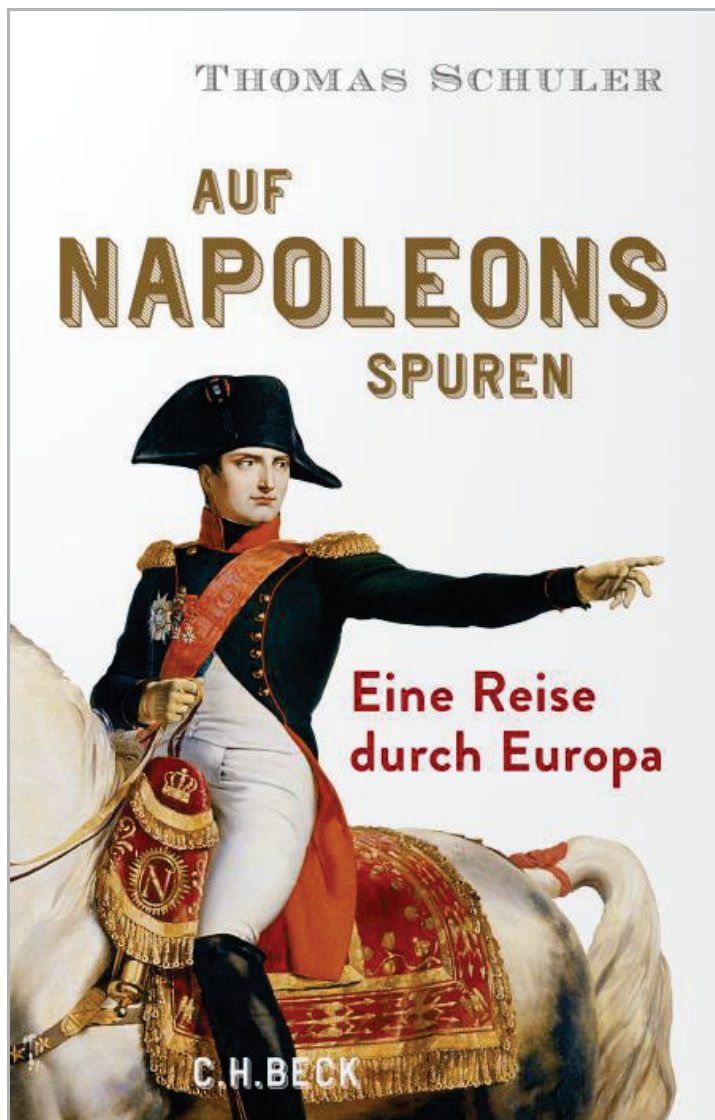


Unverkäufliche Leseprobe



Thomas Schuler
Auf Napoleons Spuren
Eine Reise durch Europa

2023. 408 S., mit 33 Abbildungen und 11 Karten
ISBN 978-3-406-81838-7

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/36762443>

Thomas Schuler

AUF NAPOLEONS SPUREN

Thomas Schuler

**AUF
NAPOLEONS
SPUREN**

**EINE REISE
DURCH EUROPA**

C.H.Beck

Mit 33 Abbildungen und 11 Karten (© Peter Palm, Berlin)

Die Rechtschreibung der zeitgenössischen Quellen wurde
einer besseren Lesbarkeit halber der heutigen Rechtschreibung angepasst.

2., überarbeitete Auflage, 2021

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2019

www.chbeck.de

Umschlaggestaltung: Kunst oder Reklame, München

Umschlagabbildung: Joseph Chabord, «Napoleon zu Pferde» 1810 (Ausschnitt)

© akg-images

Satz: Fotosatz Amann, Memmingen

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 73529 5



klimaneutral produziert

<https://chbeck.de/nachhaltig>

INHALT

DER GROSSE ST. BERNHARD 7

Das Gotteshaus in den Wolken

LONDON 29

Das perfide Albion

REGENSBURG 59

Vom Immerwährenden Reichstag
zur Geschichtsfälschung

VENEDIG 99

Die Königin der Adria

PARIS 133

Die schönste Stadt der Welt

BERLIN 187

Das nackte Brandenburger Tor

MOSKAU 225

Der größte Brand des 19. Jahrhunderts

KAUB 275

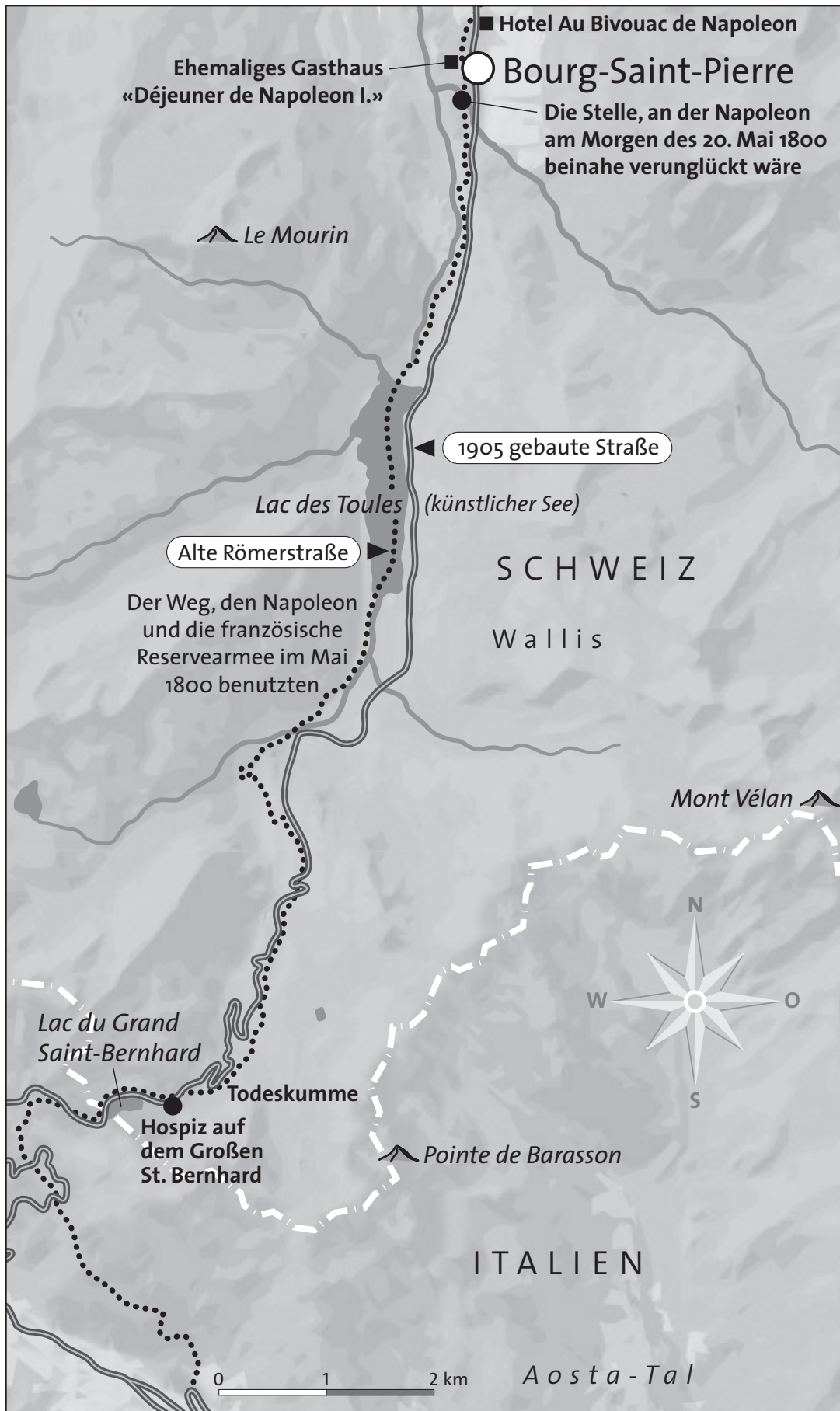
Das Tor nach Frankreich

WATERLOO 295

Götterdämmerung

Anmerkungen **351** | Bibliographie **390** |

Bildnachweis **401** | Personenregister **403**



DIE KRIEGSSCHULDFRAGE

In den Jahren vor der Thronbesteigung Königin Victorias (1837) bekleidete der in London hochverehrte Herzog höchste politische Ämter wie die des Premierministers und Außenministers. Darüber hinaus war er bis zu seinem Tod im Jahr 1852 oberster Befehlshaber der Armee und ist bis auf den heutigen Tag auf einer 5-Pfund-Note zu sehen. Als im Jahr von Wellingtons Außenministerposten 1834 der Westminster Palace niederbrannte, wurde bei der Neuerrichtung des Gebäudes das Innere mit zwei riesigen Wandgemälden verziert, die die beiden entscheidenden Siege der Napoleonischen Kriege darstellen: Eines der Bilder zeigt Wellington auf dem Rücken seines Pferdes beim Handschlag mit Blücher am Abend nach der Schlacht von Waterloo vor dem Gasthaus «Belle Alliance» (wo die Begegnung Wellingtons eigener Aussage zufolge gar nicht stattfand). Das zweite Bild zeigt den nach der tödlichen Schussverletzung auf das Deck der *Victory* gestürzten Nelson. Die Darstellungsweise ist deutlich an die Kreuzabnahme Christi angelehnt und erhebt den Admiral so zu einer nahezu religiösen Lichtgestalt – womit sie sich wenig von manch napoleonischem Propagandabild unterscheidet. Bilder wie diese – in diesem Fall in einem europäischen Parlamentsgebäude – haben neben unzähligen Denkmälern u. a. die heute vorherrschende Lehrmeinung und die öffentlich tendenziell negative Wahrnehmung Napoleons geprägt. Der zeitgenössische Dichter Robert Southey behauptete, dass bei der Schlacht von Waterloo nicht weniger als die «Weltzivilisation» auf dem Spiel gestanden habe. Napoleon stellte für ihn die «grobe materielle Philosophie»¹² dar, die seit 1789 das Leitprinzip der französischen Politik war: militärischer Despotismus und die Brutalisierung und Erniedrigung der menschlichen Rasse. Kurz gesagt, es war «ein Kampf zwischen guten und bösen Prinzipien»¹³. Der Geist dieser englischen Geschichtsauslegung lässt sich über 200 Jahre hinweg konstant beobachten. So schrieb Bernard Cornwell in seinem 2015 erschienenen, überaus erfolgreichen Werk über die Schlacht von Waterloo, dass «Napoleon den Krieg liebte»,¹⁴ wobei er völlig verschweigt, dass England den Krieg 1803 begonnen hatte und dass Napoleon an den damaligen englischen König Georg III. über den Zeitraum von mehreren Jahren Briefe geschrieben hatte, um das Blutvergießen zu beenden.

Der englische Historiker Tim Clayton formuliert in seinem 2018 erschienenen Werk «This dark business» dazu die Frage: «Wir wurden gelehrt, Napoleon für den Aggressor zu halten – für einen Mann mit unauslöschbarem Durst nach Krieg und Ruhm. Was aber wäre, wenn diese Behauptung die tatsächliche Wahrheit maskiert: Dass die britische Weigerung Frieden [mit Frankreich] zu schließen die Ursache war, dass dieser gewaltige Krieg für mehr als 20 Jahre andauerte?»¹⁵ Nun ist es auch hier keinesfalls so, dass Napoleon an diesen Kriegen gänzlich unschuldig war. Er hatte 1797 die Republik Venedig von der europäischen Landkarte ausgelöscht, war 1808 in Spanien einmarschiert und hatte 1812 den verhängnisvollen Krieg gegen Russland begonnen. Dennoch ist bei einer näheren Betrachtung der historischen Quellen¹⁶ die Behauptung von Napoleons Alleinschuld für die «Napoleonischen» Kriege nicht haltbar: Vielmehr hatte er im Jahr 1802 mit England den Friedensvertrag von Amiens geschlossen, der die seit 1792 in Folge der Französischen Revolution ausgebrochenen Kriege beendete. Napoleons Ziel war ein dauerhafter Zustand des Friedens, um das durch die Revolution innenpolitisch zerüttete Frankreich zu ordnen.¹⁷ Die führenden Wirtschaftskreise Großbritanniens mussten im Laufe der folgenden Monate jedoch feststellen, dass durch ein starkes Frankreich der Handel mit dem europäischen Festland beeinträchtigt wurde, zumal Napoleon einen England begünstigenden Handelsvertrag ablehnte. Der erneute Kriegsbeginn im Mai 1803 durch einen Überfall auf alle in englischen Häfen liegenden französischen Handelsschiffe war daher ganz klar wirtschaftlich motiviert. Im Folgenden brachte das mächtige Inselreich die III. Koalition mit Österreich, Russland, Schweden und Neapel auf den Weg, indem es jeweils 1,25 Millionen Pfund pro 100 000 Mann bezahlte, die gegen Frankreich in den Krieg zogen.¹⁸ Napoleons Friedensangebote wurden abgewiesen und Premierminister William Pitt der Jüngere forderte bei der Eröffnung des Parlaments am 15. Januar 1805 mehrere Millionen Pfund für den Krieg gegen Frankreich, «um die Anstrengungen der Staaten unterstützen zu können, welche für die Sicherheit Europas mitwirken möchten».¹⁹ In der mit Russland geschlossenen Kriegsallianz findet sich die Passage: «[Die Unterzeichnenden verpflichten sich,] alle Eroberungen erst nach Beendigung des Krieges zu teilen und gegen jeden Staat gemeinschaftlich feindselig zu handeln, der sich auf Frankreichs Seite wenden sollte.»²⁰

Napoleon zertrümmerte die III. Koalition in der Schlacht von Austerlitz. Nachdem auch dieser Versuch, den französischen Kaiser niederzuringen, gescheitert war, bildeten englische Diplomaten im Herbst 1806 unter Einsatz umfangreicher Geldzahlungen und Waffenlieferungen gemeinsam mit Preußen, Russland und Schweden die IV. Koalition, die am 1. Oktober den nächsten Angriffskrieg gegen Napoleon eröffnete. In den Schlachten von Jena, Auerstedt und Friedland besiegte der Kaiser aber auch diese Allianz. England finanzierte daraufhin 1809 die V. Koalition, diesmal mit Österreich als einzigem Bündnispartner. Napoleon warf die Angreifer in weniger als zwei Wochen aus dem verbündeten Bayern und besiegte die Habsburger in der Entscheidungsschlacht von Wagram. Nach dem Angriff Napoleons auf Russland 1812 gelang es den Engländern schließlich, in der VI. Koalition fast ganz Europa gegen Napoleon zu vereinen und ihn diesmal zu besiegen. Die genannten Kriege müssten daher richtigerweise nicht Napoleonische, sondern *Englische Kriege* heißen, wobei sich diese wahrheitsgemäße Bezeichnung voraussichtlich auch in diesem Jahrhundert nicht durchsetzen wird.

Nach dem weitverbreiteten Prinzip, «dass die Geschichte von den Siegern geschrieben wird», veranlassten die Engländer nach 1815 in der Geschichtsschreibung,²¹ der darstellenden Kunst und in Form von heroisierenden Denkmälern alles, um ihr Bild in der Geschichte als das der moralisch Rechtschaffenen und jenes Napoleons als das des Aggressors zu manifestieren.

Sicherlich war der Besagte keine makellose Lichtgestalt der Geschichte und zeigte mitunter entschieden dunkle Seiten, wie etwa die von ihm 1806 befohlene Hinrichtung des Nürnberger Buchhändlers und dreifachen Familienvaters Johann Philipp Palm.²² Betrachtet man jedoch die Fakten von Napoleons Wirkungsgeschichte auf der großen politischen Bühne insgesamt, so war er eben nicht jener größenwahnsinnige Kriegstreiber und Aggressor, als der er bis auf den heutigen Tag von zahlreichen Historikern dargestellt und von vielen Menschen empfunden wird.

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de